

Giuseppe Filianoti

Respekt für die eigene Natur



Mit dem Tenor sprach Ingrid Wanja

Vor einigen Jahren hat Orpheus anlässlich Ihres großen Erfolgs mit Gounods Faust an der Deutschen Oper Berlin bereits ein Interview mit Ihnen gemacht. Welches waren die wichtigsten Schritte in Ihrer Karriere in der danach folgenden Zeit?

Das waren die Debüts an der Met mit Edgardo, Nemorino, Duca und Ruggero in *La rondine*, der Fenton im *Falstaff* mit Muti, Idomeneo mit Chung, Werther in *Las Palmas*, Edgardo an der Scala mit Mariella Devia, Ottavio mit Mehta, Hoffmann in Hamburg, Tom in *Rake's Progress* in Palermo, Don Carlo in Zürich, Edgardo mit Anna Netrebko in Wien.

Nach dem Faust von Gounod haben Sie inzwischen auch den in Mefistofele von Boito gesungen. Welche Unterschiede gibt es zwischen beiden Partien, auch in der vokalen Struktur?

Der *Mefistofele* von Boito erhebt den Anspruch, nicht nur ein musikalisches, sondern auch ein literarisches Werk zu sein. Mit ihm hatte der Komponist die Absicht, ein Gesamtkunstwerk zu schaffen, was sich in dem ausufernden Text zeigt, in der hochentwickelten musikalischen Handschrift und in dem Versuch, den Personen eine psychologische Tiefe zu verleihen, die mit dem Original Goethes Schritt halten konnte. Das Resultat ist ein hart erkämpftes Werk, reich an faszinierenden Wort- und musikalischen Melodien und streckenweise sehr anspruchsvoll, was die Fähigkeiten der Sänger betrifft. Es ist einzigartig und unvergleichbar. Der *Faust* von Gounod hingegen passt nahtlos in die Tradition der französischen Oper. Formale und melodische Eleganz, ein perfekter Zuschnitt auf die Bedürfnisse des Theaters, und alles im Dienst einer leicht handhabbaren und effizienten Dramaturgie. Das sind zwei Opern,

die nur durch den gemeinsamen Stoff miteinander verbunden sind, zwischen denen aber eine Welt liegt, was das Resultat und die vokalen Ansprüche betrifft.

Sie singen ein sehr weitgefächertes Repertoire in fünf Sprachen. Mal abgesehen vom Italienischen – in welcher Sprache singen Sie am liebsten und in welcher fällt es Ihnen am leichtesten?

In der französischen Sprache. Sie ist dem Italienischen am ähnlichsten, lässt sich leicht in die Maske projizieren und man kann in ihr elegant phrasieren.

Sie singen auch häufig Mozart, zum Beispiel Ottavio, bald den Idomeneo an der Scala. Andererseits gelten Sie auch als Rossini-Sänger, sind oft in Pesaro aufgetreten. Besteht ein Unterschied zwischen den Koloraturen in Mozarts und in Rossinis Opern?

als *Mefistofele* mit Dimitra Thedossiou / Elena (Foto FA) (Foto oben E. Paiz)



Alle Rossini-Rollen, die ich bisher gesungen habe, gehören zur Gattung der *opera seria*. Die Koloraturen sind also sehr klangvoll, um damit väterliche oder feierliche Gefühle auszudrücken, nicht aber solche der Ekstase oder des Glückes. Und genauso sind auch die Koloraturen Mozarts für Idomeneo, Don Ottavio oder Tito solche der *forza*, ausgesprochen expressiv und dazu bestimmt, Gefühle auszudrücken, die sich allein mit Worten nicht wiedergeben lassen.

In deutscher Sprache haben Sie *Zauberflöte* und *Capriccio* gesungen – wird es auch weitere deutsche Partien geben?

Leider gibt es für das deutsche Repertoire keine weitergehenden Pläne. Aber ich hoffe, wenigstens noch oft diese beiden absoluten Meisterwerke singen zu dürfen.

Sehen Sie sich als Sänger für ausschließlich „ernste“ Partien, einmal abgesehen vom Nemorino? Oder würden Sie gern öfter in einer *opera buffa* singen?

Mir wäre es sehr recht, wenn ich mich öfter einmal auf der Bühne amüsieren könnte, indem ich in einer komischen Oper auftreten könnte. In den *opere serie* ist das Ende für den Tenor meistens tragisch. In der Vergangenheit hat es mir viel Vergnügen gemacht, Rinuccio und Fenton zu singen – und auch dem Publikum hat offensichtlich meine komische Ader gefallen. Ich hoffe, dass ich in Zukunft Albert Herring, eine sehr erheiternde Partie, verkörpern werde.

Gemeinsam mit zwei anderen Tenören haben Sie den Concorso Operalia, einen der bedeutendsten überhaupt, gewonnen. Alle drei, Sie, Rolando Villazón und Joseph Calleja, haben eine bedeutende Karriere gemacht, diejenige von Villazón ist jedoch eine ganz besondere. Fühlen Sie ein wenig Neid oder Genugtuung, wenn Sie Ihr und sein künstlerisches Schicksal miteinander vergleichen?

Es gibt keine künstlerische Karriere, die mit der eines Kollegen vergleichbar wäre. Jeder Künstler ist einmalig als Person, als Sänger. Als Konsequenz daraus spiegelt die Karriere jedes Musikers dessen persönliche Art zu denken, die eigene Physis, die eigene Art, die Musik zu verstehen und vor allem den eigenen Charakter wider. Ich hege für meine persönliche Natur großen Respekt und für das Geschenk, das ich mit meiner Geburt bekommen habe. Ich hoffe, dass ich ein „ottimo“ Filianoti bin.

In Ihrem Repertoire findet sich wenig Puccini. Wann kommen Rodolfo und Cavaradossi, wird es weitere Verdi-Debüts geben?

Mein Repertoire ist ein lyrisches, und das wird es für lange Zeit noch bleiben. Puccini ist für schwerere Stimmen und temperamentvollere Sänger, als ich es einer bin, geschaffen. Ich hoffe aber, bald meinen ersten Rodolfo zu singen. Was Verdi betrifft, ist die einzige Partie, die ich ins Auge gefasst habe, der Riccardo in *Un ballo in maschera* – aber das hat Zeit.

Die Schallplattenfirmen nehmen kaum noch Opern im Studio auf, höchstens live. Aber gibt es Pläne für ein Recital von Ihnen?

Ich gebe in Japan ein Konzert mit Mariella Devia und hoffe, dass es aufgezeichnet und daraus eine DVD wird. Abgesehen von einigen Live-DVDs, die bei zukünftigen Vorstellungen entstehen werden, habe ich auch vor, eine CD mit Kammermusik einzuspielen.

Wie sehen Sie die Zukunft der italienischen Theater in diesen Krisenzeiten?

Sehr schlecht.

Welche unmittelbaren Zukunftspläne haben Sie? Singen Sie bald auch wieder in Deutschland?



als Edgardo an der Mailänder Scala mit Mariella Devia als Lucia; unten als Nemorino (beide Foto FA)

Ich singe Faust in Toulouse, Nemorino in London und Los Angeles, dazu in Monaco in einer neuen Produktion und in Chicago. Deutschland sieht mich als Protagonisten von Faust in Hamburg, und auch für München gibt es Pläne.

